

OFFENER BRIEF VON KULTURARBEITER\*INNEN  
AN DIE OBERBÜRGERMEISTERIN FRAU HENRIETTE REKER  
UND DEN RAT DER STADT KÖLN:

WIR FORDERN DIE REALISIERUNG DES MAHNMALS AN DER  
KEUPSTRASSE IN KÖLN MÜLHEIM !

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Henriette Reker,  
sehr geehrte Damen und Herren des Rates,

zum 9. Juni 2019, 15 Jahre nach dem rassistischen Anschlag in der Keupstraße, fordern wir Sie auf, endlich das Mahnmal an der Keupstraße zu realisieren. Seit der so genannten Selbstenttarnung des NSU im November 2011 klagen wir mit den Betroffenen Gerechtigkeit ein. Ebenso fordern wir das Recht auf Erinnerung ein, das ihnen, den Überlebenden des geplanten Massenmordes in der Keupstraße und den Überlebenden des Bombenanschlags in der Probsteigasse, bisher verwehrt wurde. Hiermit erwarten wir von der Stadt Köln ein verantwortungsvolles Zeichen gegen rechtsterroristische Gewalt und gegen jegliche Form von Ausgrenzung, Diskriminierung und für die damit selbstverständlich einhergehende Anerkennung der migrierten Bürger\*innen und der Migrationsgesellschaft.

Wir möchten auf die Wichtigkeit von Formen des öffentlichen Gedenkens hinweisen: in allen Städten, in denen der NSU Mordtaten verübte, wurden sofort Gedenksteine mit der gemeinsamen Erklärung der sieben Oberbürgermeister\*innen aufgestellt und offizielle Gedenkfeierlichkeiten organisiert. Die Angehörigen der Mordopfer stehen dabei meist im Zentrum der Gedenkveranstaltungen. In einigen Städten gab es gar Umbenennungen von Straßen und Plätzen, die nach den jeweiligen Opfern benannt wurden wie beispielsweise in Kassel der Halitplatz (in Sichtweite zum Tatort Internetcafé) oder die Taşköprüstraße in Hamburg. Nicht alle dieser Initiativen erfolgten im Sinne der Hinterbliebenen und Betroffenen, jedoch bekannten sich

die städtischen Institutionen dieser Städte zu einer verantwortlichen Erinnerungspolitik, indem sie sich damit öffentlich gegen jegliche rassistische und rechtsradikale Gewaltformen wenden. Dies erwarten wir gerade im Hinblick auf die gefährlichen Tendenzen in bundesdeutscher wie auch europäischer Politik als eine selbstverständliche Haltung auch von der Stadt Köln.

Die „Keksdosen-Bombe“ in der Probsteigasse (2001) und insbesondere die Nagelbombe in der Keupstraße (2004) hatten eine enorme Wucht: bestückt mit 700 „Zimmermannsnägeln“ mit einer Länge von 10 cm, richtete sie sich gegen die Menschen, die die Keupstraße zu einem lebendigen, attraktiven und zeitgenössischen Ort des gemeinsamen Lebens und Arbeitens gestaltet haben. Die direkt von der Nagelbombe getroffenen Menschen – ehemalige Gastarbeiter\*innen und deren Nachfahren – waren nicht mehr Gast, sondern hatten sich als Postmigrant\*innen eigenständige, autonome Existenzen aufgebaut. Die Bombe mit den 700 Nägeln sollte genau diese Autonomie der Migration treffen und das Signal senden, dass Migrant\*innen in Deutschland nicht sicher sind und nicht geschützt werden. Mit den Morden wie auch mit den Bombenanschlägen in Köln (und Nürnberg) wollte der NSU unsere Gesellschaft spalten.

Nach dem offiziellen Beschluss des Rates der Stadt Köln, dass ein Mahnmal zur Erinnerung an die Opfer der beiden rassistischen Bombenanschläge in Köln zu realisieren ist, wurde eine Jury eingesetzt und mit der Aufgabe beauftragt, eine stimmige Konzeption für ein Mahnmal zu wählen. Der Rat der Stadt Köln erkannte dabei auch an, dass die Betroffenen der rassistischen Anschläge an dem Auswahlverfahren der Jury beteiligt sein müssen, damit deren Perspektiven als Subjekte, wie auch als Zeug\*innen der Geschichte, in die Konzeption eines Mahnmals einfließen können. Dies war zunächst ein sehr hoffnungsvolles Zeichen.

Auch hinsichtlich des Ortes für das Mahnmal gab es von Beginn des Auswahlverfahrens eine Einigung für eine Fläche, die sich in direkter Nähe zum Anschlagort, am Eingang der Keupstraße/Schanzenstraße befindet. Hier möchte jedoch gleichzeitig eine Investmentfirma ein lukratives Gewerbegebiet bauen. In einem dafür eingerichteten Werkstattverfahren wurde dann darauf hingewiesen, dass in der Bebauungskonzeption ein Gedenkort am Eingang der Keupstraße

gewünscht ist. Denn der Stadtrat hatte diesen Beschluss in die Aufgabenstellung zur Planung der Neubebauung des gesamten Gebietes (Werkstattverfahren) eingehen lassen. Darin hieß es wörtlich:

„Als Adressbildung für das neue Quartier ist an der Schnittstelle mit dem bestehenden Stadtteil im Bereich Keupstraße/südliche Schanzenstraße ein besonderer Platz- oder Freiraum gewünscht. Im Quartier soll später ein ‚Erinnerungsort‘ gestaltet werden, der auf das Bombenattentat in der Keupstraße im Jahr 2004 verweist. Dieser könnte beispielsweise auf dem Platz- oder Freiraum an der Keupstraße eingerichtet werden. Zur Ideenfindung soll hierzu ein künstlerischer Wettbewerb stattfinden.“

Im Ergebnis des Werkstattverfahrens wird diese eindeutige Aufgabenstellung des Rates jedoch völlig missachtet. Die Mehrheit des Beratungsgremiums nämlich empfiehlt den Entwurf eines Architekten, der sich ausschließlich an den Vorgaben der Investoren orientiert und genau das Gegenteil des Ratsbeschlusses vorsieht, nämlich eine intensive vier- bis fünfstöckige Bebauung direkt an der Kreuzung Keup-/Ecke Schanzenstraße. Nach dieser Planung wäre für das geplante Mahnmal in Sichtweite des Nagelbombenattentats kein Platz.

Folglich soll nun auf dem vorgesehenen Grundstück statt des Mahnmals ein Gewerbequartier entstehen. Die städtischen Politiker\*innen geben dem Interesse der Investmentgruppe den Vorrang und stoppen somit jegliche Prozesse zur Verwirklichung des Mahnmals.

Wir sind fassungslos, mit welcher Verzögerungstaktik die Stadt Köln seinem internationalen Ansehen schadet, indem sie somit zeigt, wie scheinbar wenig ihr daran gelegen ist, die migrantisch geprägten Teile der Stadtgesellschaft in ihre Mitte zu nehmen. Statt das Mahnmal mit Nachdruck und Engagement an dem ursprünglich vorgesehenen und von den Betroffenen geforderten Platz zu realisieren, gibt es einen Kniefall vor den Investoren. Anders können wir die fehlende Unterstützung der Forderungen, das Mahnmal endlich zu realisieren, nicht deuten.

Die Stadt Köln versäumt es hier, einen erinnerungspolitisch einzigartigen und innovativen Entwurf als Gedenkort zu realisieren. Denn der einstimmig gewählte Entwurf sieht neben einem physischen

Teil einen digitalen, partizipativen Ansatz vor, der alle Bürger\*innen einlädt, sich am Gedenken zu beteiligen. Damit verharrt das Mahnmal nicht in der Vergangenheit, schließt Geschichte nicht ein und ist keine bloß symbolische Geste; dieses Mahnmal aktualisiert Gedenken und erweitert sich ständig in die Zukunft.

Die Bombe nach der Bombe:

Während der sieben Jahre nach dem Anschlag in der Keupstraße gerieten die verletzten Bewohner\*innen und Geschäftsinhaber\*innen selbst ins Visier der Ermittlungsbeamten: Sie wurden mit rassistischen Ermittlungsmethoden verdächtigt selbst hinter dem Anschlag zu stehen. Die Betroffenen bezeichnen diese Zeit als die Bombe nach der Bombe. Die Realisierung des Mahnmals wäre eine wichtige Form der Anerkennung und Wiedergutmachung. Die fehlende Unterstützung der Stadt Köln und die damit ausbleibende Würdigung der Opfer der beiden Bombenanschläge führen zu einem unhaltbaren Zustand, in der sich die Gewalt der ersten und zweiten Bombe fortsetzt. Leider zeigt sich hier deutlich die Verdrängung von migrantischer Geschichte und die Verunmöglichung einer Realisierung des Mahnmals.

Sehr geehrte Frau Henriette Reker, sehr geehrte Damen und Herren des Rates, bitte sorgen Sie dafür, dass die Stadt Köln ihrer Verantwortung gerecht wird. Bitte garantieren Sie die Realisierung des Mahnmals an dem von den Betroffenen gewünschten Standort und stellen Sie sich mit ihnen gegen die finanziellen Privatinteressen der Investoren. Zeigen Sie damit, dass Köln eine starke, solidarische Stadt der Vielen ist, die sehr genau weiß, wie sie sich gegen Diskriminierung, rassistische Gewalt und Ausgrenzung zu verhalten hat. Bitte seien Sie mutig und setzen Sie sich für ein Mahnmal ein, das die Geschichte nicht nur abschließen möchte, sondern performativ und partizipativ in eine Zukunft weist – von der wir alle wissen, dass es sie gibt.

Unterstützen Sie die Forderungen der Betroffenen, das Mahnmal an der Keupstraße endlich zu bauen.

Herzliche Grüße  
HERKESIN MEYDANI – PLATZ FÜR ALLE

Erstunterzeichner\*innen:

Paul B. Preciado, Philosoph, Queer-Theoretiker, Kurator  
Aysun Bademsoy, Filmregisseurin und Drehbuchautorin  
Doğan Akhanlı, Schriftsteller  
Natascha Süder Happelmann, Künstlerin  
Adam Szymczyk, Künstlerischer Leiter documenta 14  
Hito Steyerl, Filmemacherin, Autorin  
Hortensia Völckers Künstlerische Direktorin Kulturstiftung des Bundes  
Christian Petzold, Filmregisseur und Drehbuchauto  
Karin Sander, Künstlerin  
Peter Weibel, Künstler, Kurator und Medientheoretiker  
Bonaventure Soh Bejeng Ndikung, Kurator,  
Künstlerischer Leiter SAVVY Contemporary  
Maria Eichhorn, Künstlerin  
Banu Cennetoğlu, Künstlerin  
Madhusree Dutta, Leitung Akademie der Künste der Welt  
Naeem Mohaiemen, Künstler, Filmemacher  
Övül, Durmuşoğlu, Kuratorin und Autorin  
Prof. Dr. Bernd M. Scherer, Intendant/Direktor Haus der Kulturen der Welt  
Shermin Langhoff, Intendantin/Direktorin Gorki Theater  
Gabi Horn, Direktorin Berlin Biennale für Zeitgenössische Kunst  
Prof. Dr. Oliver Marchart, Politischer Theoretiker  
Prof. Dr. Nora Sternfeld, Kunstwissenschaftlerin, documenta-Professur  
Eyal Weizman, Leiter Institut Forensic Architecture -Goldsmith London  
Susanne Sachsse, Schauspielerin  
Elke aus dem Moore, Direktorin Akademie Schloss Solitude  
Natasha Ginwala, Associate Curator Gropius Bau Berlin and artistic direktor  
Gwangiu Biennale 2020  
Ruth Noack, Autorin und Kuratorin  
Svenja Leiber, Autorin  
Nina Tabassomi, Direktorin TAXISPALAIS Kunsthalle Tirol  
Iris Dressler Leiterin Württembergischer Kunstverein Stuttgart  
Hans D. Christ Leiter Württembergischer Kunstverein Stuttgart  
Joanna Warsza Künstlerische Leitung Public Art Munich  
Ekaterina Degot Direktorin und Chef Kuratorin Steirischer Herbst, Graz  
Alice Creischer Künstlerin  
Andreas Siekmann, Künstler  
Dr Inke. Arns Kuratorin und Direktorin HMKV  
(Hardware MedienKunstVerein), Dortmund  
Bettina Steinbrügge, Direktorin Hamburger Kunstverein  
Candice Breitz, Künstlerin

Gürsoy Doğtaş  
Matthias Mühling  
Erika Hoffmann-Koenige, Kunstsammlerin  
Nanna Heidenreich internationale Filmschule Köln,  
Prof. Digital Narratives/Theory  
Christoph Gurk Kammerspiele München  
Ingo Arend Kulturjournalist und Essayist  
Bildende Kunst, Literatur und politisches Feuilleton  
Florian Malzacher Künstlerischer Leiter Impulse Theater Festival 2013 - 2017  
Nanette Snoep Direktorin Rautenstrauch-Joest Museum  
Esther Bejarano  
Prof. Dr. Sabine Hark, TU Berlin  
Alexander Koch, Kurator, Autor, Galerist  
Simon Wachsmuth  
Bini Adamczak, politische Autorin und Künstlerin  
Nasan Tur, Künstler  
Tanja Wagner, Galeristin  
Tunçay Kulaoğlu, Kulturschaffender  
Stefan Hilterhaus, Künstlerischer Leiter PACT Zollverein  
Christina Klemm, Rechtsanwältin  
Sophie Zeitz, Übersetzerin für Literatur  
Dr. Elena Agudio Künstlerische Ko-Direktorin SAVVY Contemporary

Reihenfolge dem Eingang der Unterschriften entsprechend

Rückfragen bitte an **PlatzFuerAlle@posteo.de**